

scheidung, ist nichts Hinhaltendes. Man kann vielleicht eine Schlacht noch abbrechen, wenn man die Niederlage kommen sieht — aber eine Schlacht annehmen, und zwar im vollen Bewußtsein einer kommenden Niederlage, wenn man in 4 Tagen stark genug zum Siege ist, das ist psychologisch und militärisch ein Unding. Man opfert einmal eine Nachhut, wenn die Masse des Heeres entkommen soll, — aber wenn Verstärkungen im Anmarsch sind, geht man hinhaltend fechtend und damit der Entscheidung, d. h. der Schlacht, ausweichend, auf die ankommenden Verstärkungen zurück. —

Weiterhin sieht P. im „strategischen Weserdreieck“ das operative Ziel der Römer in ihren Feldzügen und gleichzeitig die Hauptstellung der Germanen. „Um dieses strategische Weserdreieck mit seinem Straßennetz ist sicher schon der Kampf des Drusus und des Tiberius gegangen.“

Diese letzte Behauptung ist nicht zu beweisen. In einer antiken Quelle müßte doch dieses angeblich strategische Ziel einmal erwähnt worden sein, wie P. an anderer Stelle sehr richtig einmal über eine andere Frage sagt. Das mitten in Germanien gelegene „strategische Weserdreieck“ mit seinem sehr begrenzten militärischen Wirkungsbereich beherrscht durchaus nicht Germanien zwischen Elbe und Rhein, wie Verf. behauptet.

Wir finden in diesem kriegsgeographischen Begriff die Weserfestung aus A. v. Hofmanns „Deutschem Land und die deutsche Geschichte“ wieder, nur eben, daß dieser erheblich zurückhaltender in seinem Urteil ist.

Man muß die Absicht des Buches, in die weitesten Kreise hinein Interesse, Verständnis und bejahende Einstellung für das Heer- und Kriegswesen der Germanen zu tragen, durchaus begrüßen und kann auch den hierfür gewählten Mitteln, die Ergebnisse der Vorgeschichtsforschung in die schriftlichen Überlieferungen des Altertums einzufügen, nur zustimmen. Aber gerade, weil die weiten Kreise des Volkes ganz naturgemäß unkritisch an ein solches Buch herangehen, ist die Verantwortung des Verfassers um so größer. Sie hätte ihm die Pflicht auferlegen müssen, in seinen wissenschaftlichen und militärischen Folgerungen doppelt vorsichtig zu sein und nicht eigenem Urteil allzusehr zu vertrauen, wo ihm die Sachkunde dafür fehlte. Und da dies leider sehr häufig der Fall ist, so ist das Buch als wertvoller Beitrag zur Aktivierung der wissenschaftlichen Forschungsergebnisse für die Allgemeinheit nicht anzusehen.

Dortmund.

Hans Mundt.

Willem Zwikker, Studien zur Markussäule I. Allard Pierson Stichting. Archaeologisch-Historische Bydragen. Band 8. N.V. Noord-Hollandsche Uitgevers Mij, Amsterdam 1941. 282 S., 2 Karten. Preis: Geb. RM. 8.50.

Seit der Ausgabe, die E. Petersen, A. von Domaszewski und G. Calderini besorgt haben, ist die Markussäule mehr und mehr als ein verhältnismäßig leicht zu handhabendes, geschichtliches Bilderbuch betrachtet worden. Die Bedenken, welche hiergegen bestanden, und die völlig entgegengesetzte Auffassung, welche an der Säule nur Absicht des Künstlers und wenig Rücksicht auf geschichtliche Ereignisse sehen wollte, blieb mehr oder minder auf die fachwissenschaftliche Erörterung beschränkt. Daher scheint es wohl an der Zeit, in einer umfassenden Auseinandersetzung die Grundlagen für die Entstehung des Bildstreifens von neuem aufzusuchen.

Der Verf., an bester holländischer und deutscher Wissenschaftsüberlieferung geschult, hat diesen Versuch auf breiter Grundlage unternommen und dabei die Gesamtheit der zu lösenden Fragen auch bei den notwendigen Einzeluntersuchungen nicht aus den Augen verloren. In Erweiterung der schon von J. Richmond für die Beurteilung der Traianssäule geltend gemachten Gesichtspunkte sieht er die Entstehung des Reliefbandes hervorgerufen durch einen Dreiklang gestaltender Kräfte, die historische Tatsachenwelt, den künstlerischen Willen, die kulturelle Seele. Damit

begegnet er ebenso der voraussetzungslosen Gleichstellung der dargestellten Szenen mit dem schriftlich überlieferten Ablauf der Ereignisse wie dem Versuch, Auswahl und Darstellung ausschließlich durch künstlerische Absichten zu rechtfertigen. Wenn diese Betrachtungsweise zutrifft, können grobe Verstöße gegen den zeitlichen Ablauf der Begebenheiten auf der Säule nicht vorkommen. Als solcher Verstoß schien aber bisher die Darstellung des Regenwunders schon am Ende der dritten Windung. Da kein früherer Versuch, dieser Schwierigkeit Herr zu werden, gelungen ist, sah sich der Verf. vor der Aufgabe, den chronologischen und ursächlichen Ablauf der Markomannenkriege auf Grund der historischen Quellen neu darzustellen und die so gewonnene Überlieferung mit den Bildern der Säule zu vergleichen. Für einige bisherige Annahmen erweisen sich dabei die Grundlagen als zu schwach, so vor allem für den Ansatz des Beginns der römischen Offensive in das Jahr 171, aber auch für die Datierung des Regenwunders in das Jahr 174.

Freilich die mangelnde Dichte des überlieferten Schrifttums schränkt die hierauf möglichen Beziehungen von vornherein ein, während umgekehrt die mehr allgemeinen Elemente in der Bildersprache der Säule, Ansprachen an das Heer, Ausmarsch, Kampf, Einbringen Gefangener, meist Beziehungen auf mehrere Ereignisse zulassen. Ein Teil dieser Bildinhalte findet sich auf gleichzeitigen Münzen wieder. So führt die Erklärung der Markussäule fast zwangsläufig zur Münzkunde, besonders seit die Münzen durch die Arbeiten der letzten Jahrzehnte von neuem zu ergiebigen Urkunden der Geschichte geworden sind. P. L. Strack, uns durch den Heldentod an der Ostfront allzu früh entrissen, kam nicht mehr zur Herausgabe des 4. Bandes der Untersuchungen zur römischen Reichsprägung, von dem für das Verständnis der Markussäule Besonderes zu erwarten ist. Die nach den Arbeiten von W. Kubitschek (Sitzungsber. der Akad. d. Wiss. in Wien 1932, 213, 5) und von J. Dobiáš (besonders Rev. Numism. 1932, 127 ff.) noch offenen Fragen hat der Verf. daher in einem besonderen Kapitel seines Buches zu klären gesucht.

Neben den Münzen wird die im eigentlichen Sinne schriftliche Überlieferung überprüft, wobei die epigraphischen Zeugnisse ihrer Bedeutung entsprechend gewürdigt werden. In diesem Abschnitt hat der Verf. Gelegenheit, über die Ereignisse auf dem engeren Schauplatz des Krieges hinaus die tieferen Ursachen des Zusammenstoßes an der Donau in Betracht zu ziehen, die wachsende Völkerbewegung Innergermaniens, den Verbrauch des Klientelsystems, die fortschreitende Erschöpfung der römischen Volkskraft. Wenn ich es auch noch als eine Aufgabe der Zukunft ansehen möchte, Bevölkerungsverschiebungen dieser Jahrzehnte im Innern Germaniens aus den Bodenfunden nachzuweisen, so sind doch die dem Buch beigegebenen Übersichtskarten der Bevölkerungsspuren außerhalb der römischen Provinzen, der römischen Truppenlager und Kastelle und der Münzschatzfunde sehr beachtenswerte Versuche, die Bodenfunde für die historische Betrachtung fruchtbar zu machen. Viel unmittelbarer können sich aber die der eigentlichen Grenzzone geltenden Betrachtungen auswirken, für die einzelne noch fehlende Bestätigungen (etwa zu den Kämpfen des Aufidius Victorinus gegen die Chatten) schon recht bald dem Boden abgewonnen werden könnten. So wird gerade auch den Rhein entlang die archäologische Forschung aus dem Buch einen unmittelbaren Gewinn haben.

Vorläufig aber mußte dem Verf. genügen, was an Urkunden jeder Art vorhanden ist, heranzuziehen. Das so gewonnene Bild vom Verlauf des Krieges führt über die Ergebnisse früherer Bearbeiter hinaus zur Beschränkung des auf der Säule dargestellten Zeitraumes auf die Jahre 172–175. Unter Berücksichtigung der Eigengesetzlichkeit von Schrift und Bildsprache sieht der Verf. in diesen Jahren folgende gegenseitige Beziehungen gegeben: 172. Donauübergang III. Blitzwunder XI. Regenwunder XVI. —

173. Abschluß des bellum Germanicum: Victoria. — 174. Niederwerfung des Quaden-
aufstandes LVIII—LXI. — 175. Wiederannahme des Titels Germanicus: Fortdauer
des Germanentypus bis LXXVIII. Ingesamt also keine gegen die Zeitfolge der Er-
eignisse verstoßende Anordnung. Auf Grund dieses Ergebnisses soll der folgende Band
die Einzelheiten der Darstellung, wie Tracht, Rüstung, Bauten, aber auch körperliche
Erscheinung und Haltung der Personen behandeln und mit Bodenfunden und anderen
Denkmälern vergleichen. Sorgfalt, Gründlichkeit und Weite des Blicks, die in dem
vorliegenden Band anzutreffen sind, berechtigen zu den besten Erwartungen für die
Fortsetzung dieser Studien.

Frankfurt a. M.

Wilhelm Schleiermacher.

Verfasser der Neuerscheinungen in Germania 26, 1942.

Nr. 1—72 auf S. 72 ff.; Nr. 73—156 auf S. 171 ff.

- | | | |
|--|--|--|
| <p>Åberg, N. 15
Abramič, M. 15
Akurgal, E. 73
Alföldi, A. 15. 74
Almagro, M. 32
Altheim, F. 44. 75. 76
Alvarez-Ossorio, F. 32
Alves Pereira, F. 62
Anhegger, R. 117
Anichini, G. 63
Annibaldi, G. 58
Arbman, H. 53
Arne, T. 15
Audollent, A. 15
Aurigemina, S. 40. 58
de Avilés, A. F. 32</p> <p>Bach, I. 15
Bagge, A. 77
Ballester Tormo, I. 32
Barada, M. 15
de Barandiaran, J. M. 59
Bechtel, H. 79
Becker, C. J. 151
Behrens, E. 80
Beninger, E. 81
Bernabo Brea, L. 58
Bersanetti, G. M. 40
Bickel, E. 82
Bittel, K. 47
v. Blanckenhagen, P. H. 83
v. Blumenthal, A. 50
Böhm, J. 153
Bohmers, A. 44
Borda, M. 37
Bosch-Gimpera, P. 60
Bouffard, P. 67
Bovini, G. 36
Braat, W. C. 54</p> | <p>Brassloff, S. 15
Breuer, J. 156
Breuil, H. 32
Brockmann, C. 125
Brommer, F. 56
Brøndsted, J. 152
v. Brunn, W. A. 68. 70
Büttner, P. 51
Bulanda, E. 15
Burck, E. 83</p> <p>Cantacuzino, G. 39
Capelle, W. 84
Chenet, G. 85
Colini, A. M. 36
Crema, L. 15
Crivelli, A. 67
Cumont, F. 156
Curtius, L. 57</p> <p>Daicoviciu, C. 39. 65
Degrassi, A. 40
Degrassi, N. 37
Deichmann, F. W. 47. 57
Deichmüller, J. 86
Delvoye, C. 34
Dobó, A. 1
Dörner, F. K. 49. 87
Dolenz, H. 38
Ducati, P. 88
Düring, I. 89
Dumitrescu, V. 39
Dunăreanu-Vulpe, E. 39
Dyggve, E. 15
Dzur, E. A. P. 78</p> <p>Egger, R. 15. 83
Ehrlich, B. 48
Eilmann, E. 5</p> | <p>Eisenkolb, M. 153
Eisert, P. 68
Eisner, J. 72
Eitrem, S. 15
Elia, O. 64
Engström, T. 53
Enßlin, W. 15. 20. 83
Erdmann, K. 33. 42
Erichsen, W. 50</p> <p>Falkenstein, A. 91
Felix, P. 101
Ferrua, A. 36. 40
Fett, E. 92
Fett, P. 92
Floca, O. 39. 65
Florescu, G. 39
Floriano, A. C. 32
Förster, M. 93
Forssander, J. E. 52
Franz, L. 15. 21. 70
Fremersdorf, F. 15
Fuhrmann, I. 70
Furumark, A. 94. 95</p> <p>Gaebler, H. 96
Gagiano de Azevedo, M. 36
García y Bellido, A. 47
Gatti, G. 36
Gelzer, M. 83. 97
Genrich, A. 125
Le Gentilhomme, P. 98
v. Gerkan, A. 49. 57
Gerster, A. 67
Geschwendt, F. 155
Giglioli, G. Q. 37
Gislén, T. 52
Goessler, P. 15</p> |
|--|--|--|